

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 10

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Stickelberger

F R E M D E S P I O N E I M L A N D ?

Ohne Spionage kommt keine Armee aus, auch im Frieden nicht. Aber die Spione bleiben die unbekannten Soldaten; gehen sie unter, so werden ihnen keine Denkmäler gesetzt. Vielleicht erinnert sich der Zeitungsleser noch an den prokommunistischen Agenten Rössler, der vor sieben Jahren nach einem breit angelegten Prozeß in Luzern zu verhältnismäßig sehr leichter Strafe verurteilt worden ist: Dieser Flüchtling, der in unserem Lande Zuflucht gefunden hatte, war während der Hitlerzeit aus Idealismus und aus Liebe zur Freiheit zu einem der tüchtigsten Instrumente des antideutschen Nachrichtendienstes geworden. Er hat während der Kriegszeit auch unserem Lande große Dienste geleistet. Aber er ist deswegen nicht berühmt geworden. Er starb, wie er in den letzten Jahren gelebt hatte, als einsamer Mann; kaum nahmen seine Hausbewohner Notiz davon, als er nicht mehr unter ihnen weilte. –

Alle paar Monate erfährt die schweizerische Öffentlichkeit von einem Spionagefall: Dann vor allem, wenn ein «Diplomat» bei einer Tätigkeit erwischen wird, die über den Rahmen des Zulässigen hinausgeht. Zulässig und auch vorausgesetzt wird nämlich, daß zum Beispiel ein tüchtiger Militärattaché, wenn er etwa die Manöver im Gastlande besucht, seine Augen offen hält und sich auch Dinge notiert, die ihm auffallen, obwohl sie ihm nicht gerade ostentativ vorgeführt werden. Übers Maß jedoch geht es, wenn Beamte fremder Botschaften sich geheime Pläne und Listen gegen Geld beschaffen. Und genau das haben die beiden Sowjetrussen getan, die, als letzte in einer ansehnlichen Reihe, kürzlich auf frischer Tat ertappt und vom Bundesrat zum Land hinaus komplimentiert wurden. Es traf dann eine seltsame Note aus Moskau ein, in der behauptet wurde, die beiden seien Unschuldslämmer; sie seien im Dienste der Amerikaner provoziert und von der Zürcher Polizei brutal behandelt worden. Die schweizerische Regierung ließ sich deswegen nicht aus der Fassung bringen: Sie beant-

wortete den Brief zwar nicht im gleichen verletzenden Tone, aber würdig und deutlich. Sie hat in den letzten Jahren bewiesen, daß auf unserem neutralen Boden gleiches Recht für alle gilt, und daß Spione aus den westlichen Ländern so wenig geduldet werden wie aus den östlichen. Am berühmtesten ist der Fall des Obersten Mercier geworden, jenes Wirtschaftsattachés auf der französischen Botschaft, dem es gelang, die persönliche Freundschaft hoher schweizerischer Polizeifunktionäre zu ergattern, und mit deren Hilfe Telephongespräche der ägyptischen Gesandtschaft abzuhören. Nach dem tragischen Selbstmord des damaligen schweizerischen Bundesanwalts und nach der Verhaftung eines Bundespolizeiinspektors kam seine dunkle Rolle an den Tag, und auch er wurde trotz seiner hohen Stellung ausgewiesen.

Sonst aber sind es fast immer Ostagenten, denen das Handwerk gelegt werden muß: 1955 wurde der tschechische Militärattaché Sochor mit zwei Mitarbeitern übelster Spionage überführt; im April 1959 mußte ein polnischer Botschaftsbeamter sofort unser Land verlassen; wenige Wochen später ging ein Lette namens Plattaïs der Polizei in die Falle, der im Dienste der Russen gegen Westdeutschland spioniert hatte, und schließlich folgte der traurige Fall des Oberleutnants Berli, der, durch eine tschechische «Braut» verführt, Papiere aus dem Nachlaß seines militärisch hochgestellten Vaters verschachert hatte.

In diesen und manchen andern, nicht immer bekanntgewordenen Fällen, sorgen unsere Behörden für gründliche Putzete. Wohl lockt die Schweiz als Drehscheibe Europas wirtschaftliche und militärische Agenten zu undurchsichtigem Treiben. Aber es stimmt nicht, was unlängst ein amerikanischer Zeitungsmann, leider inspiriert durch den Botschafter seines Landes in Bern, in die Welt gesetzt hat: daß die Schweiz *der* eigentliche Tummelplatz für Spione aller Völker und Länder sei. Daß sie nicht dazu wird, dafür sind wir alle mitverantwortlich.

RENAULT DAUPHINE

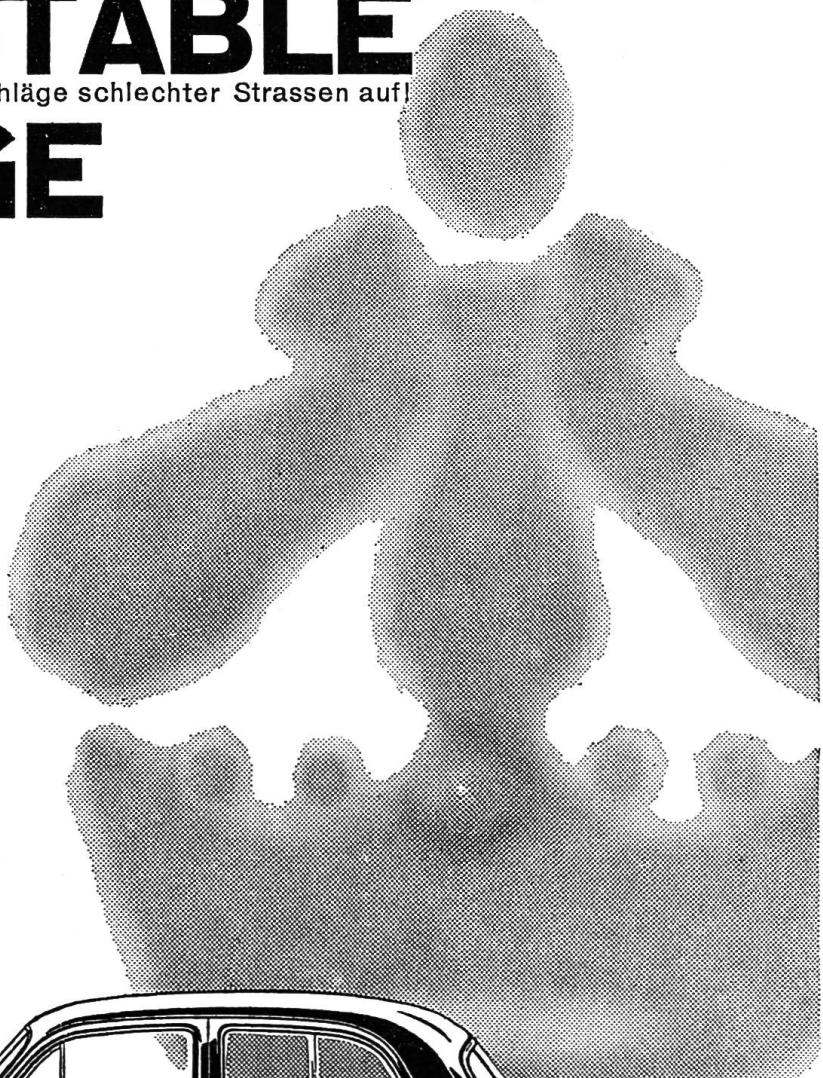
1960

AEROSTABLE

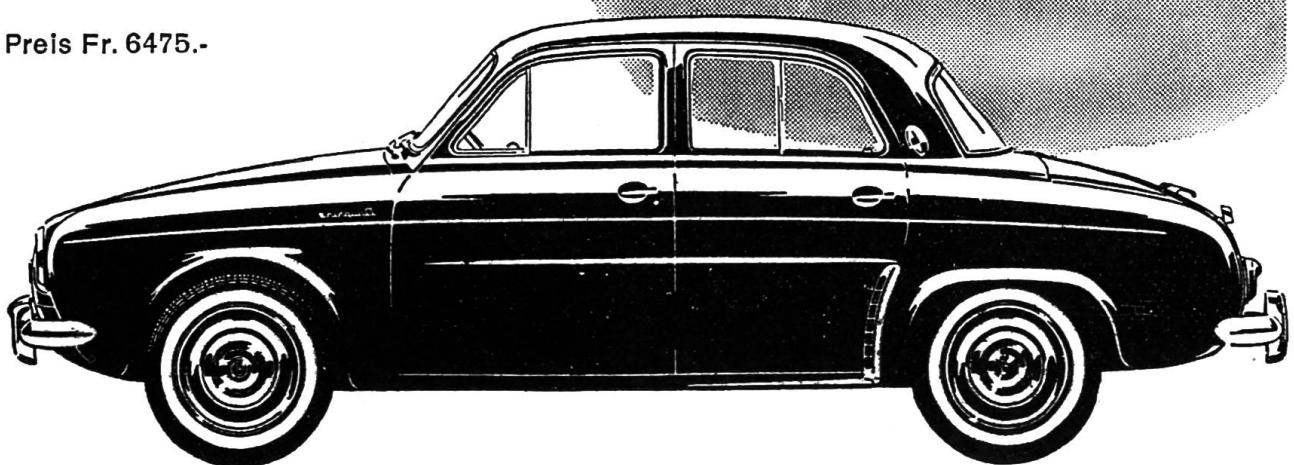
(Brevet Grégoire)

Luftkissenfederung – fängt die Schläge schlechter Strassen auf!

4 GÄNGE



Preis Fr. 6475.-



AUTOMOBILES RENAULT – Genf, 7, Bd de la Cluse, Tél. 022 / 26 13 40 – Zürich, Ankerstr. 3, Tel. 051 / 27 27 21